

## So ist die AHV zu retten

*CHRISTOPH MÖRGELI*

*Historiker und SVP-Nationalrat, Ürikon*

Ohne energische Gegenmassnahmen haben wir den AHV-Ausgleichsfonds von heute 21 Milliarden in zehn Jahren geplündert. Das jährliche Defizit unseres wichtigsten Sozialwerks wird dann 4 Milliarden betragen. Der Grund liegt nicht im bösen Willen von Politikern und Beamten, sondern in der veränderten Altersstruktur unserer Bevölkerung: Arbeiteten 1948 bei Einführung der AHV noch sechs Beschäftigte für einen Rentner, sind es heute noch vier, und in 30 Jahren werden es nur noch zwei sein.

Die heutigen AHV-Bezüger haben ein Recht auf eine sichere Rente, für die sie ja bezahlt haben. Genauso haben die jetzt zahlenden Erwerbstätigen ein Recht, dereinst noch eine AHV-Rente zu erhalten – und diese ist heute nicht gesichert. Eine weitere Erhöhung von Steuern, Abgaben und Gebühren, die Familien und Einzelne heute schon zu stark belasten, wäre keine kreative Lösung. Es gibt sinnvolle Möglichkeiten, die bisherigen AHV-Leistungen bis 2010 ohne Steuererhöhungen zu gewährleisten.

Der Ertrag sämtlicher nicht für Währungszwecke benötigter Goldreserven der Nationalbank muss vollumfänglich der AHV zugute kommen. Das seit 1999 erhobene zusätzliche Mehrwertsteuerprozent gehört laut Verfassung einzig in die AHV – heute werden 18% davon für die Bundeskasse abgezweigt. Die Spielbanken müssen ihren Betrieb aufnehmen können, damit deren Erträge endlich der AHV zugute kommen. Der Ausgleichsfonds ist mit höherer Rendite zu bewirtschaften, die AHV muss bei Konkursen auf geschuldete Gelder zurückgreifen können („Konkursprivileg“). Das Rentenalter soll für Männer wie Frauen 65 betragen, ist aber bei Kostenneutralität flexibel zu handhaben. Die Witwen- und Witwerrente ist anzugleichen und eine Rentenanpassung alle drei statt alle zwei Jahre vorzunehmen. Diese Massnahmen ergäben etwa 4 Milliarden und damit eine ausgeglichene AHV-Rechnung!

Um die AHV auch über 2010 hinaus zu sichern, muss der Bundesrat jetzt endlich ein Gesamtkonzept mit sämtlichen möglichen Varianten vorlegen. Fatalistisches Verschleiern oder hilfloses Jammern bringt gar nichts. Und erst recht nicht ein Verteufeln derjenigen Partei, welche die Probleme anspricht und Lösungsmöglichkeiten aufzeigt.